**Zeitschrift:** Der Teutsche Bernerische Spectateur : [Bernisches Freytags-Blättlein]

**Band:** - (1734)

Artikel: Von der Hoeflichkeit

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-287579

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## No. X. Bernisches

# Frentags=Blättlein.

Von der Höflichkeit.

69 off vast niemand, der nicht von der Höflichkeit rede; fommt ein Cavalier oder Frauengimmer aus den Bifell. schaften wieder nach Saus, so ist er oder sie bes mübet zu überlegen, mas etwann von dieser oder jener Persohn häßliches oder unhöfliches begangen worden, darüber sie entweders in die Passion des Borns, oder Unwillens, oder Auslachens, oder Mitleidens geriffen worden. So will einer des anderen Hofmeister, und eis ne der anderen Sofmeisterin senn, und ift des Critisirens und Schaltens ben Manns und Weibs , Persohnen nimmer fein Ende, ob. Schon, wann die Sach rechtben dem Liecht betrachtet und wohl überleget wird, die wenigs ften Menschen wiffen, was die rechte Soffich. feit seve. Dorfte dem Publico meine Gedans fen mittheilen, hoffete ich, sie wurden nicht so ungereimt heraus kommen, daß sie nicht noch einichen Benfahl finden solten, obwohlen das allzu gute Zutrauen zu mir felbe mich schon ver-Dammet. Wann aber aus dem Gegenfat eine jede Sach flarer wird, so soll jum 3weck zu gelangen, von der falschen und mahren Sof. lichkeit geredet werden, damit man die mahre recht erfennen lehrne.

Es ist die Höstlichkeit bishar angesehen word

den als eine gewiffe Weisezu leben, welche eis ne Nation von der anderen, eine Perfohn von der anderen erlehrnet, durch welche Weise sie hoffet sich ben der galanten Welt beliebt zu machen, und die gewohnlich in einer falschen Flatterie und gegleißneten Chrerbietigkeit bestehet, obwohlen das Berg gegen diesen oder jenen Menschen gang anderft beschaffenist. Und weilen die Berren Frango. fen, Die Runft des Simulirens und Gleifinens am besten gelehrnet, so werden sie auch meha rentheils vor die höflichsten Leuth der Welt ges schäftet, und wird barvor gehalten, wann man nur sie nachaffen konne, so sepe man schon hofe lich, das Bert moge dann beschaffen senn wie es wolle. Dahero, wer eine frische Sangmeis ster Reverent schneiden kan, und ein vostre tres humble Serviteur baju fagen, passiret bes reits vor einen höflichen Menschen, wann er schon übrigens nicht um einen Pfenning Vernunft hat. Ein Frauenzimmer, das sich tief neigen gelehrnet, etwas Complaifant thun kan, und einiche Manieren Frankreiche sich angewehnet, muß höflich senn, wann schon feine innerliche Realitæt baben. Nicht fage ich solches, als wann die Frankosische Nation keine wahre Soffichkeit hatte, dann gar viele unter ihnen ben den Politen Manieren die honettesten Leut von der Welt sind; sonder allein darum, weil andere Nationen mennen, mann fie nur das aufferliche Wesen imitiren, so feve es schon genug.

Damit

Damit wir derowegen einen rechten Begrif von der wahren Höstichkeit bekommen, so bestehet selbige unsers Bedunkens darin, daß ein Mensch in allem seinem Thun gegen andere sich also aufführet, wie es eines jeglichen Stand, Amt und Character mitbringet, und diese Aufführung aus einem guten Ursprung, nemlich

aus Liebe der Wahrheit fliesfet.

Dbwohlen die Menschen alle einerlen Abels und von Natur einander gleich find, werden dennoch zu Regierung einer Societæt obere und undere erforderet. Gott hat zu Gouvermirung der Welt auch eine Subordination, und daß einer gebiete, ber andere aber fich une terziehe und gehorche, angeordnet; Die Dbes ren von den Underen zuehren befohlen: Und weilen sonderlich ben den Alten, als die eine groffe Erfahrung haben, Die Weißheit, selbis ge vor allem aus zu respectiren injungiret und eingeschärffet, es sepe nun ein underer, oder ein oberer fo ift ein hoflicher Mensch berjenige, wels cher nach dieser Ordnung einem jeglichen seine Gebühr abstattet, und ein jeden nach seinem rang tractiret. Wollen wir nach diefem die hof? lichkeit beurtheilen, wer will genug sagen, was unhöslicher Leuten man hin und her antriffet.

Wie mancher junger Mann sindet sich, der ausserlich ein sehr angenehmes Wesen hat, und die Manieren zu leben gnugsam verstehet, aber daben über alle massen unhössich ist. Oder, wo observiret die junge Welt die Ehrerbietung gegen die Alten? ist nicht so, daß sie selbige R 2 meistens

meistens ansehen als solche, ob denen sie sich weidlich konnen divertiren? und wollen sie je ein froliches Gelächter haben, so muffen die Alters Schwachheiten herhalten. Wahriftes, wann die Alten wollen galantisiren, wie die Jungen, fo meritiren fie durch die Bechel gee jogen zu werden, weil solches ihrer erforderten Gravitæt nicht anstehet. Aber wie mancher weiser alter Mann ist nicht, der sich seinen Jahren nach gezihmend aufführet, und doch ber Jungen Spihl seynmuß? Wann dann ein Alter in der Compagniezu merken gezwune gen, daß er von Jungen verspottet wird, fan folches nicht anders als ihme wehe thun, und fibet es als eine Beleidigung an; Nun iftes wie der alle Höflichkeit jemand zu beleidigen, oder uaffrontiren. Ein höflicher Mensch affrontirt und beschämet niemand, thut ihm also selbsten wehe, wann er einen Jungen den Alten beschimpffen siehet. Wie unhöflich die galant vermeinten Underen gegen die Oberen sich aufe führen, leget die tägliche Erfahrung lender allzuviel an den Tag. Wovoriger Zeiten die groffeste Chrforcht Plat hatte, ift nichts mehr anzutreffen. In offentlichen Processionen mas ren ehemals die Underen dergestalten devot gegen die Oberen, daß sie es selbst für eine Schand hielten, fo fie etwa durch überseben und nicht wiffen, daßnoch ein Oberer nachkas me, ihnen den Vorgang genommen. Heutis ges Tages meinet Die prætendirt galante Welt, wann sie nur die Subordination invertiren

vertiren und umfehren konne, so habe sie vieles gewunnen. Einem groffen Berren den Pag nemmen; fagen: 3ch scharre mich viel um diesen oder jenen, sich ben guten Freunden, ja in offentlichen Gesellschaften glorificiren können, ber hat mir auch einsten muffen nache tretten , und dergleichen, paffiret Diefer Beiten für über alle maffen galant; Reines aber ift galant, es fen bann auch hoffich. Lieber! mo ift nun in diesem allem Soflichkeit anzutreffen? Rommen Petit-Maitres und Stuger, welche doch die elite und der Ausschuß der höflichen Welt senn sollen, mit characterisirten und Ehrenstellen bekleidenden Berren in Converfation, hilf WDtt! mas unhöflichen Wefens ist nicht da anzutreffen. Vormahle meinten folde, sie dorften vor ihren Oberen faum reden, sie stuhnden, mann die anderen fassen; Sie widersprachen nicht, wann sie schon aus Verschuß etwas leges horeten; Gie hielten aus Modestie und Bescheidenheit nichts von sich selbsten; Raffeten die Reglement und Ord. nungen ihrer Oberen mit groffestem Respect auf, macheren sich ein Gefat felbige zu halten, und was sie einem Oberen, wie man zu sagen pfleget, an den Augen ansahen, das thaten sie ihm mit Freuden, und warteten hoflichst auf. Beutiges Tages reden die Rleineren, Die grofs seren muffen schweigen, als wann fie lauter Thorheiten vorbrachten. Ben dem in Errcul oder zur Saffel figen, foll es galant fenn, mann man keine Complimenten machet, und weiß 8 3 man

经外的特别 99万米

man von keinem Shren Signichts mehr. Das 2Bidersprechen ist eine so gemeine Sach, daß davor gehalten wird, Wann einer nicht ein rechter Plauderer sepe, so habe er seinem Geist nicht die gebührende Shre angethan, und verfaumet, denjenigenzu reprimandiren, ber feie nem falschen Urtheil nach die Compagnie mit Vetilles aufgehalten. Wie höflicher Die Leus te nach heutiger Urt mennen zu senn, je mehr halten sie von sich selbsten: Mansiehetes aus ihren Affedirten Reden und Geberden, alles muß mit sonderbahrem Eclat zugehen, und dann erst meinen sie recht hoflich aufzuwarten, wann sie solches eclatanter als andere Leut thun konnen. Recht zu obediren wissen ist das Principe aller Höflichkeit, und doch schrenet solches die heutige polite Welt fur einen jams merlichen Pedantisme aus.

Ein groffe Unhöflichtett in heutigen Compagnien has be ich auch manchmahlen observiret barinn / bag man Leut von Caracter nicht nach ihrem Rang tractiret / Daß man ben un Characterifirten und Diberen bem Soheren borgezogen / welches ben Soheren nothwendig beschämt machen muffen / weilen er aus diefem abaus nemmen hatte / daß ber / so solches thut / weniger ouf ibm als bem anberen halte. Nun ift alle Be. schamtmachung eine Unhöflichkeit / und bas mehre. fle / fo man in ber Welt vermeiden muß. Die Uhr= Quelle diefer Unhöflichkeit ift ber Sochmuht und Eigens Liebe/ Da man mehr auf seinem eigenen / als bes Publici Urtheil haltet. Bann bas Publicum geurtheilet bem Titio ben hoheren Rang und Character ju assigniren / ich aber ben Sempronium vorziehe / verachte ich bas Urtheil bes Publici, welches nimmmer recht gethan fepn fan / wann schon das Publicum die Merites des Sempronii micht recht gefennet/ fonft mußte es alle Alugenblick an mir fiches

fieben alles umzufehren / was mich nicht recht buncte/ welches ja alle Ordnungen über einen Sauffen wurffe / und die Bermirrung in allen Sache brachte, Doch mochte eins angebracht werden / Diese vermeinte Unhof. lichkeit zu entschuldigen / nemlich groffe Fürsten thun ein gleiches / haben allegeit ifre Cliencen und Liebling / die sie anderen vorziehen. Alnben vermoge das Recht der Freundschaft den / der mir besser conveniet dem andes ren vorzuziehen/ er moge fenn/ wer er molle. Alkein Diefe Einwurf find von feiner Erheblichkeit. Ein gurft fan ben geringeren vorfegen mann er will/meil er Dermogens und Gewalts genug hat/benselbigen groß ju machen und thn in hochsten Rang ju seken / Das nicht einem jeden aus ftebet. Unbenift mobl zu oblerviren / daß es an Bofen nicht allezeit zu eines jeden Bernugen ablauffet / man bos rete sonft nicht so viel Rlagens und Murrens. Und obs wohlen das Wort höflich fenn von den Sofen bergenoms men, jo gehet es doch nicht allgett boftich gu. 2Bas bann Die Liebe aus Freundschaft angehet / foll man einen guten Freund familiar tractiren / auch feine Qualicæten in ans Derer Gegenwart um etwas verbergen / Damit es nicht icheine, man chre fich felbsten in einer anderen Verfohn. Die Freundschaft entspringt gewohnlich aus der Gleichheit der Gemühter und Inclinationen / wer also feines Freundes Inclination bewunderet / Der bewunderet fich felbs / welches anderen abgeschmackt vorfommet Richt nur aber geringere den hoheren vorziehen / ist eine groffe Unhöflichfeit / tonder auch mit allen Leuten aleich boflich Ban man vermeinet ben einem groffen herren mohl an zu senn / und dann dieser groffe Herr einen anderen / den weder das Publicum noch ich estimiten/ eben so gracieusitet als wie mich / so befinde ich mich gang bes ichamt / und halte auf Diefes groffen herren guten Ges sicht wenig mehr / weilen ich wohl abnemmen mag / daß er die Berdienste / will nicht fagen/ nicht zu unterscheiben weiß/ sonder nicht unterscheiben will. Ich bab auch wohl folder unböflicher Leuten gesehen, Die einen Knecht, ober Magb mit eben ber Affiduitæt und Emfiafeit bewillfoms met und verabscheidet / als herr und grau felbften: das über alle maffen unhöflich ist/und groffen Unperstand anzeigel ;

zeiget; Dann mer Die Characteres ber Denfchen nicht au unterfcheiden weiß / ift ein untuchtiges und unwurdt. ges Glied der Societæt, und hat nicht vonnohten in der Stuben ben herr und Frau ju figen / mann er gleiche Plaifir hat mit der Dago in der Ruchen und dem Knecht

in bem Dferbt. Stall fich ju unberhalten.

Die Unhöflichsten unter allen find meines Behalts Die Schmeichler und Ohrenträger / Die doch ben Hohen und Diederen fo lieb und werth find ; Dicht zwar als ob fie liebeten / Das ihnen die Wahrheit unter Augen gefagt/ und thre Repter vorgehalten werden / sonder weilen die Schmeichter theils thre ichlimften Thaten beren Unrich. tigfen fie felbe in ihrem Gemiffen überzeuget / geschicklich su vergiten miffen. Theils aber auch/ weilen fie burch bie Ohrentrager Das Uribeil ihrer Biberfacher über ihre Sandlungen vernemmen/ Daraus fie lehrnen ihre funftis ge Conduite also einzurichten / daß ihnen Die Feinde nicht benfommen mogen.

Beilen auch Die Raache ber bofen Belt fuffe ift, fo ents decten ihnen die Ohrenblaser ihre Biderwerugen/an des nen fie fich je zuweilen hernacher zu rechen anlag haben. Deun gu bergleichen 3med ju gelangen, laffen ihnen allers hand Sorten Menschen lieber ihre sie schamroht machende Thaten aus ander Leuten Mund under die Rafen bors halten / als daß fie des liederlichen Schmeichel-Gefindes fich paffiren fonnten. Golde Rapporteurs find unhof. licher als die Feinde felbs : Die Feinde haben noch fo piel Boflichkeit / bag fie nur hinderruck ihre Critique machen ; Diefe aber lafte en unhöflicher weife ihre Guts thater me Genicht / und bleiben boch immer lieb.

Es ware noch wohl von anderen Unhöflichfeiten gu reben / affein / wann nur bas erzehlte forgfaltig vermit. ten murbe / fo gienge es ichon gar viel beffer in ber menschlichen Societæt, und bliebe nicht nur der auffere liche Schein / fonder hatte man ein realifd bofliches

Beien.

Richts fluhnde dem Christenthum beffer an / ale hofs lich fenn/ einem jeben nach feinem Rang Die Chre geben/ fich felbs nicht hoher achten / als nach dem Giand barein ihn Gott gesetset hat / bann murde alles zierlich

und ordentlich hergeben.